

Sieh doch, was du sehen willst

Abstrakte Werke der Fotografin Astrid Lowack im Museum Moderner Kunst in Passau

Wenn man nur einen Schwamm voll verschiedener Farben gegen die Wand wirft, so hinterlässt dieser einen Fleck auf der Mauer, in dem man eine schöne Landschaft erblickt. Es ist wohl wahr, dass man in einem solchen Fleck mancherlei Erfindungen sieht, das heißt, wenn sie einer darin sehen will. "Diese oft zitierte Erkenntnis von Leonardo da Vinci beschreibt, wie Spontaneität und Zufall die Assoziationskraft des Betrachters – wie auch des Künstlers – beflügeln.

Bilder aus Licht, Schatten und Bewegung

Die in Amsterdam lebende Diplom-Designerin Astrid Lowack mit Schwerpunkt Fahrzeug-, Industrie- und Produktdesign nutzt seit 2011 die Fotografie im künstlerischen Bereich, um aus Spontaneität und durch Zufall zu Bildern zu finden, die das Assoziationspektrum des Betrachters ausreizen sollen. Die jetzt in der Ausstellung „The elements of transcendence“ in Passau zu sehenden Arbeiten gliedern sich in fünf Teilbereiche, die den Stationen der fotografischen Entwicklung von Lowack folgen.

An den Serien „Birth“, „Diving into life“, „Apocalypse“, „Paradise“ und „Chaos“ lassen sich zunehmende Abstraktion und heftiger werdende Farbexplosionen ablesen. Die Bilder erinnern an informelle oder abstrakt-expressive Malerei. Wo die informelle Malerei das Motiv vom Gegenstand ausgehend und ei-



Astrid Lowacks „Tatendrang“ (2019): Die Bilder der Fotografin scheinen stets in Bewegung.

Foto: Samuelis Baumgarte Galerie, Bielefeld / Astrid Lowack

ner Idee folgend immer weiter abstrahiert, legt die Fotografin einen Bildausschnitt als Ausgang der Komposition fest, der digital bearbeitet und verändert wird, bis die gesuchte Transzendenz erreicht ist. Die „elements of transcendence“ aus dem Ausstellungstitel sind hier Licht und Schatten, Wasser und Be-

wegung, aus denen sich die Bilder zusammensetzen.

Hier und da sind Strukturen von Natur, Baumkronen, Gestrüpp oder Wasseroberflächen als Ursprung noch zu vermuten. Grundsätzlich aber verzichtet die Fotografin auf jegliches erkennbare Bildmotiv. Sie bearbeitet ein Bild so lange, bis jede

Erinnerung daran ausgelöscht ist und nur eine farbige, zuweilen psychedelisch leuchtende Bildfläche bleibt, auf der sich verzerrte Farbmassen ausbreiten, die die Assoziation ganz dem Betrachter und dessen subjektiver Interpretation überlassen und grenzüberschreitende, bewusstseinsweiternde Erfahrungen postulieren.

Es geht nicht um Bild oder Abbild, auch nicht um Wahrheit oder Manipulation. Astrid Lowack sagt: „Ich fotografiere das, was nicht existiert.“ Daraus entstehen spontane, vom Zufall geleitete, willkürliche Strukturen, die aber ursprünglich auf dem einmal gemachten Bild aus der Natur beruhen. Was nach der Bearbeitung übrig bleibt, ist dann wohl das, wovon der große Leonardo da Vinci, durchaus nicht ohne Hintersinn, sagte, dass man in einem Fleck Erfindungen sieht, wenn man sie denn darin sehen will.

Nach einer derartigen spielerischen Stimulierung des künstlerischen Blicks aber fängt die Formgebung durch den Künstler, sein Wollen und Können, eigentlich erst an. Ansonsten bleibt der Fleck auf der Mauer das, was er ist, ein Fleck. Ganz beliebig.

Ines Kohl

■ Astrid Lowack: „The elements of transcendence“

bis 4. Juli im Museum Moderner Kunst Wörlen, Bräuggasse 17, Passau. Besichtigung derzeit nur möglich mit vorheriger Terminvergabe unter Telefon 0851/38387911. Informationen unter mmk-passau.de